



Dr. Thomas Rühmer

Was Birnen wirklich brauchen....

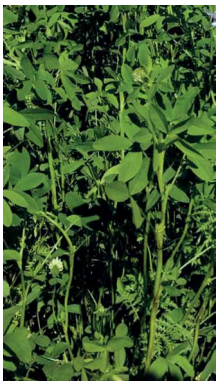
Grundsätzliche Überlegungen bei der Erstellung einer neuen Birnenanlage

Im Jahr 2017 haben wir damit begonnen, ein neues Versuchsquartier für die Sortenprüfung bei Birnen zu erstellen. Einige grundlegende Überlegungen haben uns dazu gebracht, das Quartier am Gelände komplett zu übersiedeln.

Der Boden



Gründüngung mit Phacelia...



...und anschließend mit Alexandrinerklee

Ein schwerer, lehmreicher Boden ist für einen Birnenbaum kein idealer Standort. Die Birne ist generell viel empfindlicher als der Apfel. Ein gut durchlüfteter, ausreichend mit Wasser versorgter Boden, der sich leicht erwärmt, bietet die besten Voraussetzungen für die meisten Pflanzen. Umso mehr aber für Birnen.

Um das zu erreichen, wurde der neue Standort in Haidegg mit sandigem Aushub bestückt, danach im Herbst und im darauffolgenden Frühjahr mit gut zersetztem Kompost aus Pferdemit und Laubabfall ganzflächig aufgebessert. Die Gründüngung erfolgte im Frühjahr 2017. Dazu wurden zuerst vollflächig Phacelia (auch „Bienenweide“ genannt) und Alexandrinerklee ausgesät. Beide Pflanzen liefern viel organische Biomasse und befestigen den Boden durch ihre guten Durchwurzelung.

Beim Setzen der Bäume wurde zuerst Fichtennadelmulch, danach Kompost ins Pflanzloch gegeben. Darauf wurde der Wurzelbereich der Bäume mit Kompost bedeckt und mit dem Mutterboden zugehäufelt. Da der pH-Wert nach der Bodenaufbereitung mit 7,0 für Birnen ungünstig hoch gelegen ist, wurden eine ganzflächige Düngung mit Ammonsulfat sowie eine starke Schicht gehäckselte Fichtennadeläste auf den Pflanzstreifen aufgebracht.



Ins Pflanzloch wurde zuerst Fichtennadelmulch, danach Kompost gegeben.



Der Wurzelbereich der Bäume wurde mit Kompost bedeckt und mit dem Mutterboden zugehäufelt.



Zum Schluss wurde eine starke Schicht gehäckselte Fichtennadeläste auf den Pflanzstreifen aufgebracht.



Die Entfernung zum Apfel

Die meisten Pflanzenschutzprobleme bei Birnen lassen sich nicht auf chemischem Weg lösen. Viel wesentlicher als beim Apfel ist ein Gleichgewicht zwischen Nützlingen und Schaderregern. So ein Gleichgewicht erfordert zum einen viel Geduld des Landwirtes, zum anderen aber auch die Möglichkeiten, dass sich Nützlinge überhaupt etablieren können.



Birnblattsaugerbefall – mit viel Geduld und Kaolin ein bewältigbares Problem

Denkt man z.B. an den Birnblattsauger, so entsteht in vollkommen unbehandelten Anlagen meist ein ökologisches Gleichgewicht zwischen dem gefürchteten Schädling und den Blumenwanzen, die sich zeitverzögert als „Säuberungsräuber“ einstellen. Das funktioniert natürlich nicht so gut, wenn die Birnen in räumlicher Nähe einer Apfelanlage stehen, die doch deutlich öfter mit Insektiziden behandelt wird als Birnen. Das war ein weiterer Grund, warum wir die Birnenversuchsanlage auf einer eigenen Fläche in unmittelbarer Nähe vom Kirschenquartier bzw. von der Bio-Apfelversuchsfläche positioniert haben.

Der optimale Schutz – Volleinnetzung ja oder nein?

Für die Qualitätsproduktion von Tafelbirnen ist ein Hagelschutznetz unerlässlich. Bei der Erstellung einer neuen Anlage stellt sich die Frage nach dem Nutzen einer Volleinnetzung. Wie bereits erwähnt ist der Aufbau einer stabilen und gesunden Nützlingspopulation beim Anbau von Birnen von besonderer Wichtigkeit. Die Nützlinge wandern manchmal von außen zu bzw. ziehen sie sich auch in Habitate außerhalb der Anlage zurück. Das wird durch eine Volleinnetzung verhindert, was sich nachteilig auf das ökologische Gleichgewicht auswirkt.

Auf der anderen Seite bietet der Birnenanbau unter Volleinnetzung auch zahlreiche Vorteile. Durch das Einstellen von Bienen- oder Hummelvölkern kann eine gezielte Bestäubung der Blüten erwirkt werden. Gerade bei den für Insekten wenig attraktiven Birnenblüten wird sich dadurch der Befruchtungserfolg erhöhen. Außerdem werden viele Schaderreger wie z.B. der Apfelwickler oder Bienen, die von außen mit Feuerbrandbakterien beladen einfliegen könnten, mechanisch davon abgehalten zu den Blüten oder jungen Früchten zu gelangen.

Auch der Wespenfraß zur Zeit der Reife spielte in den letzten Jahren eine immer größere Rolle. Birnen, die meist deutlich früher reif sind als Äpfel, locken die Wespen an und die Schäden können teilweise massive Ernteausfälle bewirken.

Ein Blick nach Italien macht betroffen, wenn man die Schäden sieht, die die Marmorierte Baumwanze (*Halyomorpha halys*) dort anrichtet. Stark verkrüppelte Birnen sind die Folge, eine Bekämpfung ist nur schwer möglich. Auch für diesen in Österreich bisher noch wenig bekannten Schädling wäre die mechanische Barriere durch eine Volleinnetzung effektiv.



Die neu erstellte Versuchsanlage für Birnen in Haidegg wurde vorerst ohne Volleinnetzung errichtet.

Generell gilt es zukünftig zu beobachten, ob sich in einem abgeschlossenen System Nützlinge in einem ausreichenden Ausmaß aufbauen und über eine längere Zeit stabil halten können. Auf alle Fälle sollte man bei Erstellen einer neuen Birnenanlage die Möglichkeit zur Erweiterung für eine Volleinnetzung mit einplanen.



Hier geht's zum Video!



Die Blüten der Birnen sind für Bienen und andere Bestäubungsinsekten wenig attraktiv.